

Schneeberger, Arthur

Allgemeine und berufliche Erwachsenenbildung in der Informations- und Dienstleistungsgesellschaft

Magazin Erwachsenenbildung.at (2007) 0, 21 S.

urn:nbn:de:0111-opus-75480



in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

This document is published under following Creative Commons-License:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.



Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

MAGAZIN

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe Nr. 0, Februar 2007

Der Stellenwert der Erwachsenenbildung
im Kontext des Lebenslangen Lernens

Arthur Schneeberger, ibw:

**Allgemeine und berufliche
Erwachsenenbildung in der Informations-
und Dienstleistungsgesellschaft**

Allgemeine und berufliche Erwachsenenbildung in der Informations- und Dienstleistungsgesellschaft

von Arthur Schneeberger, ibw

Arthur Schneeberger (2007):] Allgemeine und berufliche Erwachsenenbildung in der Informations- und Dienstleistungsgesellschaft. Online im Internet:

<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/07-0/meb-ausgabe07-0.pdf>. ISSN 1998-6818.

Erscheinungsort: Wien. 34037 Zeichen. Veröffentlicht Februar 2007.

Schlagworte: Motive zur Weiterbildung, Basisqualifikationen, Erwachsenenbildungsanbieter, Weiterbildungsteilnahmequote, Allgemeine Erwachsenenbildung, Berufliche Erwachsenenbildung, Lebenslanges Lernen, Schlüsselqualifikationen, Bildungsstruktur der Bevölkerung

Abstract

„Was man im Beruf braucht, ist auch vielfach in der außerberuflichen Existenz wichtig!“ Diese Einsicht ist, wie die Eurobarometerumfrage von 2003 zeigt, weit verbreitet.

ÖsterreicherInnen schätzen sich, ihre Computernutzung betreffend, mehrheitlich als kompetent ein, im Hinblick auf die Beherrschung einer Fremdsprache tun das nur knapp 40 Prozent. In Bezug auf soziale Kompetenzen (Ausdrucksvermögen, Initiative, Organisation etc.) und auf den Umgang mit Menschen verschiedener Kulturen, aber auch in Bezug auf die Fähigkeit, zu „wissen, wie man lernt“, verweisen die kollektiven Selbsteinschätzungen auf einen Lernbedarf.

Rund 65 Prozent der KursteilnehmerInnen im Jahr 2002/03 geben hauptsächlich berufliche Gründe für die Weiterbildungsaktivität an. Fremdsprachen und Geisteswissenschaften haben zu zwei Drittel persönliche Interessen als Motiv, bei der EDV ist es nur knapp ein Viertel. Auch das Bildungsinteresse bezieht sich bei Erwerbstätigen und anderen Bevölkerungsgruppen auf die bei den genannten Kompetenzen. Gesundheit, Ernährung und Sport und Persönlichkeitsbildung/Kommunikation sind weitere Themen von breitem Interesse.

Rund ein Drittel der über 25-jährigen Erwachsenen nahm 2002 bis 2003 an Bildungsmaßnahmen teil.

Als Nutzen absolvierter Erwachsenenbildungsmaßnahmen werden in Österreich persönliche Zufriedenheit (37 Prozent), mehr Allgemeinwissen und berufliche

Vorteile (jeweils 36 Prozent) am häufigsten genannt; etwas schwächer wird im Rückblick das soziale Teilnahmemotiv angeführt (29 Prozent). Je stärker das soziale Teilnahmemotiv ausgeprägt ist, desto stärker fällt die Bildungsteilnahme Erwachsener insgesamt im europäischen Ländervergleich aus (Lifestyle-Faktor).

Die Beteiligung an Erwachsenenbildung ist in den letzten 20 Jahren in Österreich stark angestiegen, trotzdem ist es – insbesondere migrationsbedingt – eher zu einem Auseinanderdriften der Qualifikationsstruktur gekommen. Bei anhaltender Zuwanderung werden Grundbildungsförderung sowie Aus- und Weiterbildung zu Schlüsselstellen der arbeitsmarktbezogenen und sozialen Integration werden. Wichtig wird es dabei sein, nicht zu eng an beruflich-fachlicher Bildung anzusetzen. Grundbildung und übergreifend verwertbare Schlüsselqualifikationen bilden den Rahmen der Aneignung spezifischer Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten.

Allgemeine und berufliche Erwachsenenbildung in der Informations- und Dienstleistungsgesellschaft

von Arthur Schneeberger, ibw

Die Abgrenzung der beruflichen Erwachsenenbildung von der allgemeinen Erwachsenenbildung ist mit zunehmender Computerdurchdringung und dem Wachstum an Dienstleistungen nicht einfacher geworden. „Informations- und Dienstleistungsgesellschaft“ bedeutet, dass die zeitgemäße Allgemeinbildung (die Schlüsselqualifikationen) der engen fachlichen Bildung vorgezogen wird, um die Handlungsfähigkeit im beruflichen und/oder außerberuflichen Kontext zu fördern und zu sichern. Spezifische europäische und österreichische Erhebungsergebnisse, die vorliegend besprochen werden sollen, können dies untermauern.

Lernbereitschaft als wichtigste Kompetenz

Eine aktuelle deutsche Unternehmensbefragung zu den erforderlichen Kompetenzen in der Arbeitswelt (DIHK 2005) zeigt, dass seitens der Personalfachleute äußerst großer Wert auf lebenslanges Lernen und Anpassungsfähigkeit gelegt wird: Wie Tabelle 1 zeigt, wird die „Lernbereitschaft“ mit großem Abstand am häufigsten als „sehr wichtige Kompetenz“ ausgewiesen (67 Prozent), und das noch vor „Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit“



(48 Prozent) oder „Soziale Kompetenzen“ (46 Prozent), „Fachwissen“ dagegen mit Abstand seltener (21 Prozent). Diese Positionierung des „Fachwissens“ am unteren Ende der Bewertungsskala fußt meiner Ansicht nach auf der unbewussten Vorannahme der ArbeitgeberInnen, dass angesichts der vorherrschend starken Erstausbildungssysteme ihre MitarbeiterInnen grundsätzlich ein gutes Fachwissen besitzen.

TABELLE 1:

Welche Kompetenzen sind den Unternehmen besonders wichtig?

Online Befragung von Unternehmern, Deutschland, 2005

Frage: Auf welche Kompetenzen kommt es Ihnen bei Ihren Mitarbeitern an?

Bitte bewerten Sie anhand von Schulnoten (1= sehr wichtig bis 6 = sehr unwichtig)

Kompetenzen	sehr wichtig in %	wichtig in %
Lernbereitschaft	67	(27)
Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit	48	(41)
Soziale Kompetenzen	46	(43)
Selbstlernkompetenz	33	(49)
Fachwissen	21	(46)
Grundfertigkeiten	11	(47)

Quelle: Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK), Berlin, 2005

Dass der Lernbereitschaft dieser außerordentlich hohe Wert beigemessen wird, ist angesichts des raschen Wandels der Arbeitswelt nicht übermäßig überraschend, aber auch außerberuflich, um in der Familie, in der Freizeit oder als Bürger/-in z.B. im Umgang mit Behörden aktiv und kompetent agieren zu können, ist ständige Lernbereitschaft ein Muss.

Folgende Faktoren waren für den immensen Anstieg der Teilnahmen an Maßnahmen der Erwachsenenbildung – im Zeitraum von 15 Jahren hat sich die Beteiligung schätzungsweise zumindest verdoppelt (vgl. Schneeberger 2005, S. 87) – wesentlich:

1. Der wachsende Informatisierungsgrad des beruflichen und außerberuflichen Handelns:
Dazu zählen der schon obligatorische Computerarbeitsplatz im Büro, industrielle Produktionssteuerungen, das Online-Banking, die private Buchung des Urlaubsquartiers und der Reisemodalitäten über das Internet u.v.m.¹
2. Der permanente Weiterbildungsbedarf auf dem Gebiet der EDV-Anwendungen.
3. Die wissensbasierten Produktions- und Distributionsprozesse bei Gütern und Dienstleistungen: Mit hoher Intensität müssen sich vorrangig die EntscheidungsträgerInnen und ExpertInnen diesen Anforderungen stellen, betroffen sind aber auch die „normalen“ ArbeitnehmerInnen. Der Großteil der Erwerbspersonen muss heute eine *Mehrfachqualifikation*, also etwa Fachwissen, soziale Kompetenz und IKT-Kenntnisse, vorweisen.
4. Der generelle Anstieg des Dienstleistungscharakters der beruflichen Arbeit: Die Fähigkeit, Kundenkontakte herzustellen und zu pflegen, ist mittlerweile auch in den meisten Handwerks- und Gewerbesparten unverzichtbar.
5. Die interkulturellen Kompetenzen: 55 Prozent der befragten ÖsterreicherInnen gaben 2003 an, dass Fremdsprachenkenntnisse „sehr nützlich“ für das Privatleben seien. Deutlich mehr Befragte (68 Prozent) bezeichneten Fremdsprachenkenntnisse als „sehr nützlich“ für das öffentliche Leben (Eurobarometer 2003 zit. in: Chisholm, Larson, Mossoux 2004, S. 125).
6. Der rasche Wandel der Beschäftigungs- und der Lebensverhältnisse: Bis weit ins Erwachsenenleben hinein ist ein Lernbedarf gegeben. Aus- und Weiterbildung können in diesem Kontext aber kaum mehr voneinander unterschieden werden. 12 Prozent der über 40-Jährigen gaben 2003 an, an Ausbildungsaktivitäten teilzunehmen (Eurobarometer 2003 zit. in: ebda.).
7. Die Zuwanderung von Personen, die einen Nachholbedarf besitzen: Vorrangig trifft dieser Nachholbedarf die Grundbildung bzw. die berufliche Erstqualifikation. 56 Prozent der Wohnbevölkerung mit ausländischer Staatsbürgerschaft hatten bei der Volkszählung 2001 nur die Schulpflicht absolviert (siehe Tabellenanhang). Maßnahmen der Erwachsenenbildung besuchen nahezu doppelt so viele InländerInnen als MigrantInnen aus Südeuropa (vgl. Schneeberger 2005, S. 16).

¹ In den Ländern der EU-25 haben 2005 58 Prozent der Personen im Alter von 16 bis 74 Jahren in den letzten drei Monaten vor dem Befragungszeitpunkt einen Computer verwendet (Österreich 63 Prozent). 51 Prozent (EU-Ländermittel) nutzten im genannten Zeitraum das Internet (Österreich 55 Prozent). Computernutzung, Internetzugang sind europaweit bei über 90 Prozent der Unternehmen verbreitet, Breitbandverbindung bei etwas über 60 Prozent. Die Daten stammen aus der „Europäischen Erhebung über den IKT-Einsatz in Unternehmen“ und der „Europäischen Erhebung über den IKT-Einsatz in Haushalten und von Personen“ (vgl. Djangiri, Edelhofer 2006, S. 793f.).

Bewertung der Schlüsselqualifikationen und Selbsteinschätzung

Dass übergreifende Schlüsselqualifikationen einen hohen Stellenwert besitzen, ist im gesellschaftlichen Bewusstsein fest verankert. Laut *Eurobarometer 2003* werden von den ÖsterreicherInnen am häufigsten soziale Kompetenzen als „sehr nützlich“ eingestuft: 70 bis über 80 Prozent der Befragten nannten die Fähigkeit, mit anderen Menschen (auch aus anderen Kulturen) im öffentlichen Leben und im Privatleben kooperieren und gut auskommen zu können, sehr nützlich. Eine hohe Bedeutung wird desgleichen der „interkulturellen Kommunikationsfähigkeit“ (einschließlich der Fremdsprachennutzung) und der Computernutzung im öffentlichen Leben (69 Prozent) gleichwie im Privatleben (61 Prozent) attestiert.

TABELLE 2:

„Sehr nützliche Fähigkeiten“ für verschiedene Lebensbereiche, in %, 2003;
(Über 15-jährige EU-BürgerInnen)

Einschätzungen der Befragungsteilnehmer	EU-15 (n=16.370)	Österreich (n=1.022)	Differenz
Mit anderen Menschen kooperieren im öffentlichen* Leben	89	83	-6
Mit anderen Menschen kooperieren im Privatleben	82	74	-8
Mit Menschen aus anderen Kulturen/Ländern gut auskommen im öffentlichen* Leben	74	71	-3
Computernutzung im öffentlichen* Leben	68	69	1
Fremdsprachennutzung im öffentlichen* Leben	61	68	7
Computernutzung im Privatleben	57	61	4
Mit Menschen aus anderen Kulturen/Ländern gut auskommen im Privatleben	61	58	-3
Fremdsprachennutzung im Privatleben	44	55	11

*Dies impliziert: im Beruf oder als BürgerIn

Quelle: CEDEFOP 2004; Eurobarometer 2003

Die Selbsteinschätzung der ÖsterreicherInnen zeigt ein anderes Bild (siehe Tabelle 3). Die Computernutzung oder Fremdsprachennutzung betreffend, liegen die ÖsterreicherInnen in ihrer Selbsteinschätzung eher über als unter dem europäischen Ländermittel, sie tun das dagegen nicht, geht es um ihre sozialen und kommunikativen

Kompetenzen: Wie Tabelle 3 illustriert, weichen die ÖsterreicherInnen, besonders sollen sie ihr „Ausdrucksvermögen“, ihre „Organisationsfähigkeit“ oder ihre Fähigkeit, die „Initiative zu ergreifen“, einschätzen, vom europäischen Mittel ab. Auch hinsichtlich ihrer Fähigkeit, zu „wissen, wie man lernt“, was die Voraussetzung für selbst gesteuertes Lernen schlechthin ist, manifestiert sich im EU-Vergleich ein schlechteres Selbstbild der ÖsterreicherInnen.

Augenfällig ist auch die vergleichsweise deutlich schlechtere Selbsteinschätzung (eine Differenz von 28 Prozent) geht es um den zu erbringenden Beweis, dass mit Menschen aus anderen Kulturen und Ländern ein gutes Auskommen gefunden wird.

TABELLE 3:

Einschätzung eigener Kompetenzen, in %, 2003;
(Über 15-jährige EU-BürgerInnen)

Selbsteinschätzungen	EU-15 (n=16.370)	Österreich (n=1.022)	Differenz
Ich kann einen Computer benutzen	58	62	4
Ich kann das Internet verwenden	50	55	5
Ich beherrsche (eine) Fremdsprache(n)	40	53	13
... und ich kann das beweisen*	35	39	4
Führungs- und Managementfähigkeiten	76	57	-19
Wissen, wie man lernt	79	54	-25
Organisationsfähigkeit	76	49	-27
Situationen einschätzen und Probleme lösen	72	45	-27
Ausdrucksvermögen	79	51	-28
Initiative ergreifen	73	41	-32
Ich kann mit Menschen aus verschiedenen Kulturen / Ländern gut auskommen	68	60	-8
... und ich kann das beweisen*	70	42	-28

* bezieht sich auf alle BefragungsteilnehmerInnen

Quelle: CEDEFOP 2004; Eurobarometer 2003

Kursteilnahmegründe und Weiterbildungsinteressen

Der Mikrozensus 2003 lässt bei Sichtung der Ergebnisse (siehe Tabelle 4: Weiterbildungsthemen und Anteil hauptsächlich beruflicher Kursteilnahme, Juni 2003, in %) einige Hinweise auf die Überlappung von beruflicher und allgemeiner Erwachsenenbildung erkennen. Hier müssen wir uns mit den in der Befragung verwendeten Kategorien behelfen.

In den Jahren 2002 bis 2003 war der Besuch eines Kurses im Allgemeinen hauptsächlich beruflich motiviert, bei Männern zu 71 Prozent, bei Frauen zu 60 Prozent (siehe Tabelle 4). Computerkurse wurden von knapp einem Viertel der TeilnehmerInnen belegt, um sie für den Beruf nutzbar zu machen (darunter mehr Männer als Frauen).

Die Teilnahme an Fremdsprachenkursen war dagegen zu 70 Prozent außerberuflich motiviert. In einer ähnlichen Größenordnung fällt die privat motivierte Teilnahme bezüglich des großen Bereiches der Geisteswissenschaften aus.



TABELLE 4:

Weiterbildungsthemen und Anteil hauptsächlich beruflicher Kursteilnahme,
Juni 2003, in %; (Über 15-jährige Wohnbevölkerung mit Kursbesuch)

Ausbildungsbereich des letzten Kurses	Anteil	Anteil: Hauptsächlich beruflicher Grund der Teilnahme*		
		Gesamt	Frauen	Männer
Wirtschaft und Recht, Sozialwissenschaften	16	92	89	94
Erziehung	3	90	91	89
Ingenieurwesen, Ver- arbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	8	89	86	91
Informatik	1	86	91	84
Gesundheits- und Sozialwesen	12	80	77	84
Computerbedienung	15	76	74	78
Landwirtschaft	2	67	61	71
Allgemeine Bildungsgänge	8	65	58	75
Dienstleistungen	20	39	30	45
Geisteswissenschaften und Künste	6	33	28	41
Fremdsprachen	9	30	25	39
Exakte Naturwissenschaften	(0,4)	63	68	59
Biowissenschaften	(0,1)	100	100	100
Mathematik und Statistik	(0,2)	72	50	90
Gesamt	100	65	60	71
Anzahl absolut	1,436.500	937,2	420,8	516,4

*Rest auf 100 Prozent = „hauptsächlich privater Grund der Teilnahme“

Quelle: Statistik Austria, MZ Juni 2003

Der Mikrozensus 2003 zum lebenslangen Lernen hat auch die thematischen Interessen der über 15-jährigen Wohnbevölkerung erhoben (siehe Tabelle 5). Beruflich-fachliche Bildung rangiert zwar erwartungsgemäß bei den Erwerbspersonen an der Spitze der Weiterbildungsinteressen, ebenfalls häufig werden aber auch die übergreifenden Themen genannt.

Die Anforderungen, die sich uns heute im beruflichen und außerberuflichen Alltag stellen, lassen keine scharfe Unterscheidung zwischen allgemeiner und beruflicher Erwachsenenbildung zu. Nicht nur dass Querschnittqualifikationen (EDV, Sprachen, Kommunikation/Konfliktbewältigung u.a.) in allen Handlungsbereichen hilfreich sein können, die Existenz des Menschen im Kontext der vom Infotainment-Telesektor bestimmten Meinungsbildung erfordert Persönlichkeitsbildung und Persönlichkeitsstabilisierung weit über die Phase der Erstausbildung hinaus. Auch in und nach der Lebensmittelepoche sind Wertorientierung, Persönlichkeit und Kommunikation Schlüsselfaktoren, die es zu pflegen gilt. Innovative Ansätze der Erwachsenenbildung, wie z.B. die „Kompetenzenbilanz“ des Zukunftszentrums Tirol, das Kompetenzprofil „KOMPAZ“ oder das Projekt „Familienkompetenzen – Schlüssel für mehr Erfolg im Beruf“ fußen auf Einsichten der zuvor skizzierten Art.

TABELLE 5:

Thematische Weiterbildungsinteressen in der Wohnbevölkerung nach Lebensunterhalt, in %

Interessengebiet (1. Nennung)	Erwerbstätig	Karenz	Arbeitslos	Pension	Haushalt
Berufliches Fachgebiet	25,2	13,3	16,6	2,1	6,8
Management, Betriebsführung	2,3	0,4	1,1	0,1	0,5
Technik	3,9	-	4,4	2,1	0,1
EDV	15,1	16,0	20,0	12,3	11,2
Fremdsprachen	14,0	14,5	18,1	20,8	18,6
Gesundheit, Ernährung	11,0	17,8	10,6	24,1	29,6
Persönlichkeitsbildung	8,9	10,3	7,4	3,7	7,9
Sport	4,9	2,7	3,1	4,5	1,7
Kunst, Musik	3,3	4,8	2,7	7,9	5,7
Kommunikation, Konfliktbewältigung	2,2	3,7	2,3	0,6	0,6
Weiterbildungsinteressierte (in 1.000)	1.720,6	55,4	83,2	310,0	167,5

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

Aus der Absolvierung diverser Bildungsmaßnahmen gezogene berufliche und persönliche Nutzen

Ein anderer Zugang, um die Komplexität und Vielfalt der Erwachsenenbildungsmotivation zu beleuchten, eröffnet sich mit der Analyse des Nutzens, den die KursteilnehmerInnen mit der Absolvierung diverser Bildungsmaßnahmen verbinden.

Der Wunsch, die Arbeit mit Absolvierung einer Bildungsmaßnahme besser bewältigen zu können, ist im Durchschnitt der EU-15 zwar das häufigste in Verbindung mit dem Besuch von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen genannte Nutzenargument, die „persönliche Zufriedenheit“ und die „allgemeine Erweiterung des Wissenshorizonts“ stehen dem aber nur geringfügig nach (siehe Tabelle 6).

In Österreich und Spanien ist die „persönliche Zufriedenheit“ sogar das am häufigsten genannte Nutzenargument, allerdings mit geringem Abstand zu den „beruflichen Vorteilen“. „Persönliche Zufriedenheit“ und der „Erwerb von Allgemeinbildung“ spielen überall eine maßgebliche Rolle in der Erwachsenenbildungsmotivation respektive im Nutzen, der mit einer absolvierten Bildungsmaßnahme verbunden wird.

Deutlich unter dem Ländermittel liegt für ÖsterreicherInnen das Nutzenargument des *Zeugniserwerbs*, vermutlich weil die Erstausbildung bereits berufsspezifische Zertifikate verleiht. Im Vereinigten Königreich und in den Niederlanden mit ihren modularisierten marktgesteuerten Weiterbildungsangeboten ist dieses Nutzenargument mit rund 30 Prozent deutlich höher als in Österreich (21 Prozent).

Darüber hinaus wird auch die soziale Begegnungsdimension der Erwachsenenbildung – wie Insidern bestens bekannt – deutlich. Diese steht aber nicht in Kontrast zur beruflich verwertbaren Bildung, wie der Befund zu den osteuropäischen Ländern zeigt. Der soziale Charakter der Bildungsteilnahme verweist im Ländervergleich auf die Lifestyle-Komponente.



TABELLE 6:

Bildungsbeteiligung und bildungsbezogene Nutzenargumente im europäischen Vergleich, 2003, in % ; (EU-BürgerInnen plus Norwegen und Island; n=18.007)

Land	Aus- und Weiterbildungsbeteiligung*	Hauptnutzen der absolvierten Bildungsmaßnahme				
		Neue Leute getroffen / kennen gelernt	Persönliche Zufriedenheit	Mehr Allgemeinwissen erworben	Kann die Arbeit besser ausführen	Zeugnis/Qualifikationsnachweis
DK	51,9	37,4	50,0	38,8	40,9	25,7
FIN	48,9	38,5	26,5	44,4	42,3	22,6
S	47,3	40,2	32,1	38,3	41,5	20,0
NL	37,8	29,7	27,3	49,8	40,5	30,0
N	37,4	35,5	30,0	42,0	52,0	23,0
UK	35,9	32,0	41,4	30,7	42,8	29,8
A	33,0	29,0	37,1	35,9	36,1	20,8
D	31,4	31,9	33,1	28,7	47,5	16,5
L	30,6	28,0	35,0	27,8	44,1	29,1
IRL	27,7	34,1	40,0	26,8	33,3	24,9
B	25,6	35,3	31,2	39,9	33,5	21,4
E	22,3	32,9	39,7	39,6	35,3	30,7
I	21,9	35,5	35,7	45,8	36,9	17,6
F	18,9	35,3	33,9	31,9	36,2	28,7
EL	13,7	21,0	25,9	42,8	52,7	27,3
P	10,3	22,9	20,9	20,3	40,0	36,2
EU-15	27,9	33,2	35,7	35,3	41,1	24,0
Rangkorrelationen zwischen Teilnahme u. Nutzenargumenten	1,00	0,66	0,37	0,34	0,12	-0,36

* im letzten Jahr; Wohnbevölkerung 25 Jahre und älter

Quelle: Eurobarometer; eigene Berechnungen

Institutionelle Überschneidungen allgemeiner und beruflicher Erwachsenenbildung

Die Erwachsenenbildung umfasst in Österreich traditionsbedingt ein „Sammelsurium“ an Institutionen, die „auf unterschiedliche Interessen, Weltanschauungen und politische Überzeugungen“ (Lenz 2005, S. 30) zurückgehen.

Die gängige Unterscheidung zwischen der beruflichen und allgemeinen Erwachsenenbildung markiert zwar herkömmliche Grundlinien der institutionellen Arbeitsteilung der großen Anbieter, ist aber zunehmend weniger trennscharf: Zum einen inkludiert die berufliche Erwachsenenbildung z.B. auch Persönlichkeitsbildung, Kommunikation und Fremdsprachen und zum anderen beansprucht die allgemeine Erwachsenenbildung respektive deren VertreterInnen, durch die Vermittlung von Basisqualifikationen Voraussetzungen für berufliche Qualifikationen zu schaffen und damit volkswirtschaftlich relevante Leistungen zu erbringen (die „zu wenig anerkannt werden“, wie zumeist betont wird).

Das Bildungsangebot für Erwachsene reicht aber über die gemeinnützigen Erwachsenenbildungsanbieter weit hinaus: Private zumeist kleine Weiterbildungsanbieter sind mehr und mehr im Zunehmen begriffen und auch öffentliche Schulen, Fachhochschulen, Universitäten und Privatuniversitäten bieten mittlerweile Kurse, Lehrgänge und Studien an.

Um die Anbieterstruktur der Erwachsenenbildung in den Griff respektive ins Blickfeld zu bekommen, ist daher nicht nur zwischen allgemeiner und beruflicher Erwachsenenbildung, sondern auch zwischen *kursmäßiger* und *abschlussbezogener* (= auf öffentlich anerkannte Zeugnisse oder Diplome bezogene) Weiterbildung zu unterscheiden. In Österreich hat Weiterbildung mehr die Konnotation der beruflichen Erwachsenenbildung.

Die berufliche Weiterbildung ist umfassender als die betriebliche Schulung und die betriebliche Weiterbildung. In Österreich würde man durch die Einschränkung auf betrieblich finanzierte und in der Arbeitszeit stattfindende Weiterbildung einen erheblichen Teil der beruflichen Aus- und Weiterbildung Erwachsener ausschließen (bspw. den weit verbreiteten Kursbesuch am Abend oder am Samstag sowie die Schulen für Berufstätige). Zudem gibt es flexible Mischformen der Investition von Zeit und Geld in Weiterbildung, bei der sich Betriebe, Erwerbspersonen und öffentliche Hand beteiligen.

Die Datenlage zu den Anbietern und Veranstaltern von Erwachsenenbildung erlaubt es, die Grundstrukturen näherungsweise herauszuarbeiten, wobei mehrere empirische



Annäherungen erforderlich sind, um der Komplexität so gut wie möglich gerecht zu werden. So werden vorliegend einmal nur „Kurse“ erfasst, das andere Mal (so in der KEBÖ-Statistik) nur „Teilnahmen“ sowie auch „Veranstaltungen“, die von kürzerer Dauer sind als Kurse.

Eine Annäherung an die Verteilung der kursartigen Weiterbildung bieten die Daten des Mikrozensus, Juni 2003. Hier werden nicht „Teilnahmen“, sondern die „TeilnehmerInnen“ (einmalige Erfassung) der Kurse – mit einer Durchschnittsdauer von 46 Stunden (2002/03) – gezählt, was durchaus von Einfluss auf die Verteilung nach Anbietern sein kann. Die Veranstalter des *zuletzt besuchten* Kurses der rund 1,4 Millionen KursteilnehmerInnen (in einem Zeitraum von 12 Monaten), die im Juni 2003 befragt wurden, lassen sich grob folgenden Anbieterkategorien zuordnen:

- betriebliche sowie betriebsnahe Einrichtungen der Weiterbildung und Schulung
- Erwachsenenbildungsanbieter gemeinnütziger Art
- (zumeist kleine) private Bildungsanbieter und
- Schulen, Fachhochschulen, Universitäten etc.

Unter Berücksichtigung einer Vielzahl von Variablen, welche die Gelegenheitsstruktur der Weiterbildung oder auch die Wahl des Bildungsveranstalters bestimmen (Geschlecht, Alter, formale Bildung), schlägt sich die Variable „Lebensunterhalt“, also die Stellung in der volkswirtschaftlichen beruflichen und familialen Arbeitsteilung, besonders deutlich als Differenzierungskriterium nieder. Die Anbieter von Erwachsenenbildung weisen deutlich unterschiedliche Verteilungen je nach Funktion bzw. Position der TeilnehmerInnen im Berufs- oder Familiensystem auf (siehe Tabelle 7).

Die Weiterbildung der Erwerbstätigen, die nach Angaben der KursteilnehmerInnen zu 33 Prozent innerbetrieblich oder betriebsnah stattfindet, hat ihre externen Veranstalterschwerpunkte zum einen in den Sammelkategorien „Private Anbieter“ und „Sonstige Anbieter“, zum anderen in den Weiterbildungsanbietern der Sozialpartner. Aber auch die Volkshochschulen kommen auf fast 7 Prozent der KursteilnehmerInnen des Beobachtungsjahres.

Die Kategorie „Private Bildungsanbieter“ weist bei den firmenexternen Bildungsanbietern die größte Besetzung auf. Zu beachten ist allerdings, dass es sich hierbei um eine

Sammelkategorie, d.h. eine Vielfalt von Anbietern unterschiedlicher Größe und Ausrichtung handelt, deren Anzahl nur unscharf erfasst ist². In der Arbeitslosenschulung weist das BFI den mit Abstand höchsten Anteil auf.

In Summe kommen auch die öffentlichen Kursanbieter, wenn man die Schulen und die Hochschulen zusammenfasst, bezogen auf non-formale Weiterbildung auf nahezu 9 Prozent der zuletzt besuchten Kurse. Bei den Schulen und Hochschulen ist vermutlich mit einer gewissen Unschärfe der Beantwortung in Hinblick auf die Abgrenzung zwischen „Kursen“ (non-formale Bildung) und abschlussbezogener Bildung (Lehrgänge, Diplomstudien, Schulen für Berufstätige mit BMHS oder AHS-Abschlüssen) zu rechnen.

² Die Anzahl der Weiterbildungsanbieter in Österreich kann nur geschätzt werden. Markowitsch und Hefler z. B. sprechen von 1.200 bis 1.500 (vgl. Markowitsch, Hefler 2005, S. 83).

TABELLE 7:

Veranstalter von kursmäßiger Erwachsenenbildung in den letzten 12 Monaten nach Lebensunterhalt*, Mikrozensusbefragung 2003, in %

Veranstalter besuchter Kurse	Erwerbs- tätig	Arbeits- los	Haus- haltsfüh- rend	In Karenz	In Pension	Gesamt
Eigener Betrieb	22,8	3,9	2,5	7,3	0,8	18,1
Hersteller-/Lieferfirma	7,0	2,5	1,4	5,3	2,6	5,8
Mutter-/Beteiligungsgesellschaft des Betriebes	2,8	-	0,2	5,3	- 2,2	
Private Bildungsanbieter	14,9	12,0	12,8	14,6	11,3	15,5
Sonstige Anbieter	12,8	14,1	23,0	16,9	22,6	14,7
Arbeitgeberverbände, WIFI etc.	11,9	12,1	6,4	5,2	3,8	10,3
Arbeitnehmerverbände, BFI etc.	6,2	35,2	11,6	13,2	3,5	6,9
LFI-Ländliches Fortbildungsinstitut	2,0	-	3,4	0,3	11,0	2,4
VWG-Volkswirtschaftliche Gesellschaft	0,2	-	1,1	-	0,4	0,2
VHS-Volkshochschulen; öffentliche Bildungsanbieter	6,6	10,2	19,6	9,3	31,3	9,0
Caritas, Rotes Kreuz	4,3	4,6	8,4	9,5	5,5	4,6
Bildungswerk	1,4	1,9	1,8	3,2	3,1	1,5
Schule mit Öffentlichkeitsrecht	3,3	2,7	3,8	2,1	2,4	4,0
Universität, Hochschule	2,7	0,5	3,5	4,8	1,6	3,4
Fachhochschule	1,2	0,3	0,6	3,1	0,1	1,4
Gesamt	100,1	100,0	100,1	100,1	100,0	100,0
Anzahl KursteilnehmerInnen in 1.000	1.095,1	49,4	57,3	17,1	96,5	1.436,5

*Die Kategorie „Schüler/-in, Student/-in“ wurde nicht in die Tabelle aufgenommen, galt der Fokus doch allein der „Erwachsenenbildung“.

Quelle: Statistik Austria, MZ Juni 2003

Durch die Aufgliederung der abstrakten Veranstalterkategorien nach „Lebensunterhalt der KursteilnehmerInnen“ ergeben sich auch relevante Hinweise für die Deutung der Kategorien. Je nach Lebensunterhaltsstatus werden z.B. die Kategorien „Private Anbieter“ und „Sonstige Anbieter“ unterschiedliche Bedeutung haben. Bei den Erwerbstätigen dürften

die „Sonstigen Anbieter“ z.B. vor allem doch private Anbieter sein, deren genauerer Status den TeilnehmerInnen nicht bekannt ist.

Eine andere Zählweise liegt den Zählungen der KEBÖ-Konferenz der Erwachsenenbildungsanbieter Österreichs zugrunde. Hier werden „Teilnahmen“ erfasst. Bei dieser Zählweise, die zudem nicht nur Kurse, sondern auch „Kurzveranstaltungen“ mit einer bis vier Unterrichtseinheiten beinhaltet, erscheinen die Anbieter allgemeiner Erwachsenenbildung als die am häufigsten im Jahr 2002/03 frequentierten Veranstalter (siehe Tabelle 8).

TABELLE 8:

Anzahl der Teilnahmen an Erwachsenenbildung bei KEBÖ-Verbandsmitgliedern, Arbeitsjahr 2002/03

VERBAND	Kurzveranstaltungen 1 – 4 UE ¹⁾	Kurse	Gesamt	Sonderveranstaltungen
FORUM	530.692	158.805	689.497	381.180
VÖV	79.454	469.149	548.603	262.428
RÖBW	337.860	142.751	480.611	1,087.036
LFI	186.105	122.647	308.752	10.068
WIFI	k.A. ³⁾	k.A. ³⁾	291.190	k.A. ³⁾
VÖGB	135.444	110.332	245.776	281.879
ARGE BHÖ	86.561	117.605	204.166	
BFI	--	160.917	160.917	
VG-Ö	26.332	29.978	56.310	3.997
GESAMT	(1,382.448)	(1,312.184)	2,985.822	(2,026.588)
BVÖ Besucher			665.709	
BVÖ Eingeschriebene Benutzer			1,101.245 ²⁾	

1) UE = Unterrichtseinheit 2) Nicht inkludiert 3) k.A. = Keine Angabe

Arge BHÖ = Arbeitsgemeinschaft der Bildungshäuser Österreichs;

BFI = Berufsförderungsinstitut Österreich; BVÖ = Büchereiverband Österreichs;

Forum = Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich;

LFI = Ländliches Fortbildungsinstitut; RÖBW = Ring Österreichischer Bildungswerke;

VG-Ö = Volkswirtschaftliche Gesellschaft Österreichs;

VÖGB = Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung;

VÖV = Verband Österreichischer Volkshochschulen;

WIFI = Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreichs

Quelle: 18. KEBÖ-Statistik (2003)

Bei den Kurzveranstaltungen haben das Forum Katholischer Erwachsenenbildung und der Ring Österreichischer Bildungswerke mit großem Abstand die meisten Teilnehmer zu verzeichnen. Auch das Ländliche Fortbildungsinstitut (LFI) kommt auf fast 190.000 Teilnahmen an Kurzveranstaltungen. Der Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung weist 135.000 Teilnahmen aus. Hier zeigen sich die Wurzeln der österreichischen allgemeinen Erwachsenenbildung in der Arbeit der politisch-weltanschaulichen Verbände und der Kirchen.

Zusätzlich ist auffällig, dass bei den allgemeinen Erwachsenenbildungsanbietern eine große Teilnehmerzahl bei so genannten Sonderveranstaltungen zu verzeichnen ist. Hierbei handelt es sich zumeist um kulturelle Veranstaltungen wie z.B. Ausstellungen, Filmvorführungen, Bildungsreisen, Theateraufführungen und Musikveranstaltungen/Konzerte. Das beweist, welchen großen Wirkungsgrad diese Institutionen besitzen.

Schlussfolgerungen

„Was man im Beruf braucht, ist auch vielfach in der außerberuflichen Existenz wichtig!“ Diese Einsicht ist, wie die Eurobarometerumfrage von 2003 zeigt, weit verbreitet.

ÖsterreicherInnen schätzen sich, ihre Computernutzung betreffend, mehrheitlich als kompetent ein, im Hinblick auf die Beherrschung einer Fremdsprache tun das nur knapp 40 Prozent. In Bezug auf soziale Kompetenzen (Ausdrucksvermögen, Initiative, Organisation etc.) und auf den Umgang mit Menschen verschiedener Kulturen, aber auch in Bezug auf die Fähigkeit, zu „wissen, wie man lernt“, verweisen die kollektiven Selbsteinschätzungen auf einen Lernbedarf.

Rund 65 Prozent der KursteilnehmerInnen im Jahr 2002/03 geben hauptsächlich berufliche Gründe für die Weiterbildungsaktivität an. Fremdsprachen und Geisteswissenschaften haben zu zwei Dritteln persönliche Interessen als Motiv, bei der EDV ist es nur knapp ein Viertel. Auch das Bildungsinteresse bezieht sich bei Erwerbstätigen und anderen Bevölkerungsgruppen auf die beiden genannten Kompetenzen. Gesundheit, Ernährung und Sport und Persönlichkeitsbildung/Kommunikation sind weitere Themen von breitem Interesse.

Rund ein Drittel der über 25-jährigen Erwachsenen nahm 2002 bis 2003 an Bildungsmaßnahmen teil. Als Nutzen absolvierter Erwachsenenbildungsmaßnahmen werden in Österreich persönliche Zufriedenheit (37 Prozent), mehr Allgemeinwissen und

berufliche Vorteile (jeweils 36 Prozent) am häufigsten genannt; etwas schwächer wird im Rückblick das soziale Teilnahmemotiv angeführt (29 Prozent). Je stärker das soziale Teilnahmemotiv ausgeprägt ist, desto stärker fällt die Bildungsteilnahme Erwachsener insgesamt im europäischen Ländervergleich aus (Lifestyle-Faktor).

Die Beteiligung an Erwachsenenbildung ist in den letzten 20 Jahren in Österreich stark angestiegen, trotzdem ist es – insbesondere migrationsbedingt – eher zu einem Auseinanderdriften der Qualifikationsstruktur gekommen. Bei anhaltender Zuwanderung werden Grundbildungsförderung sowie Aus- und Weiterbildung zu Schlüsselstellen der arbeitsmarktbezogenen und sozialen Integration werden. Wichtig wird es dabei sein, nicht zu eng an beruflich-fachlicher Bildung anzusetzen. Grundbildung und übergreifend verwertbare Schlüsselqualifikationen bilden den Rahmen der Aneignung spezifischer Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten.

TABELLE A-1a:

Altersgruppenspezifische formale Bildung
der ausländischen Wohnbevölkerung, 2001

Alter in Jahren	Pflichtschule	Lehre	BMS	AHS	BHS	Kolleg u.a.	Akademie	Hochschule	Gesamt	Absolut
15 bis 19	89,5	5,5	2,0	2,8	0,2	0,0	0,0	0,0	100,0	41.946
20 bis 24	47,0	28,3	5,4	13,7	3,5	0,2	0,2	1,7	100,0	55.351
25 bis 29	49,4	23,4	5,3	9,9	3,5	0,4	0,6	7,6	100,0	73.859
30 bis 34	45,7	24,8	6,1	8,1	4,0	0,5	0,7	10,0	100,0	84.711
35 bis 39	47,0	23,1	5,9	7,6	3,9	0,4	0,8	11,3	100,0	76.619
40 bis 44	51,3	22,6	4,9	6,0	3,3	0,3	0,7	10,8	100,0	58.520
45 bis 49	59,5	21,0	4,1	4,2	2,3	0,2	0,6	8,1	100,0	55.416
50 bis 54	64,1	18,8	3,9	3,7	1,8	0,2	0,5	7,0	100,0	45.598
55 bis 59	63,7	16,9	4,5	4,1	1,5	0,2	0,7	8,3	100,0	26.324
60 bis 64	64,8	15,1	4,7	4,2	1,7	0,1	0,5	9,0	100,0	18.785
65 bis 69	67,9	13,3	4,2	4,2	1,2	0,2	0,3	8,6	100,0	12.008
70 bis 74	65,2	12,6	4,9	5,6	1,7	0,1	0,5	9,4	100,0	8.231
75 bis 79	58,4	13,2	7,9	7,3	2,2	0,2	0,5	10,4	100,0	5.524
80 bis 84	55,0	14,8	8,2	8,4	2,4	0,2	0,5	10,6	100,0	2.887
85 bis 89	59,8	14,8	7,3	8,0	1,5	0,2	0,4	8,1	100,0	1.655
90 bis 94	67,4	9,3	5,7	9,4	0,8	0,2	0,5	6,8	100,0	647
95 u. ä.	80,7	8,8	2,9	2,9	1,2	0,0	0,0	3,5	100,0	171
Gesamt	55,6	20,9	5,0	7,0	2,9	0,3	0,6	7,8	100,0	568.252

Quelle: Statistik Austria, ISIS-Datenbank

TABELLE A-1b:

Altersgruppenspezifische formale Bildung der inländischen Wohnbevölkerung, 2001

Alter in Jahren	Pflichtschule	Lehre	BMS	AHS	BHS	Kolleg u.a.	Akademie	Hochschule	Gesamt	Abs.
15 bis 19	82,9	7,5	4,5	4,3	0,8	0,0 0,0		0,0	100,0	442.011
20 bis 24	13,5	38,0	12,1	17,2	16,5	0,8	0,9	1,1	100,0	417.426
25 bis 29	12,4	41,7	12,9	7,7	13,3	1,1	2,8	8,1	100,0	465.172
30 bis 34	15,4	41,5	14,9	5,6	9,8	1,1 2,4		9,3	100,0	583.570
35 bis 39	17,7	42,8	15,2	4,9	7,3	0,8 2,9		8,5	100,0	628.253
40 bis 44	20,3	41,8	15,7	4,4	5,6	0,6 3,6		8,1	100,0	567.263
45 bis 49	24,4	41,7	14,3	3,7	4,0	0,4 4,0		7,4	100,0	469.791
50 bis 54	27,7	44,3	12,4	3,2	3,6	0,4 2,4		5,9	100,0	468.937
55 bis 59	31,8	40,4	13,1	3,4	4,0	0,5 1,0		5,8	100,0	425.941
60 bis 64	43,2	34,4	11,7	2,5	3,1	0,3 0,5		4,2	100,0	432.272
65 bis 69	53,9	29,0	8,8	2,4	2,3	0,3 0,3		3,0	100,0	320.588
70 bis 74	53,5	27,4	9,0	3,0	3,2	0,3 0,3		3,3	100,0	319.090
75 bis 79	59,4	20,7	10,3	2,9	2,5	0,3 0,3		3,6	100,0	284.616
80 bis 84	63,8	17,5	9,1	3,4	2,1	0,3 0,3		3,5	100,0	148.355
85 bis 89	68,0	16,4	7,9	2,3	1,7	0,2 0,2		3,2	100,0	94.511
90 bis 94	70,5	16,2	7,2	1,8	1,5	0,1 0,2		2,5	100,0	36.608
95 u. ä.	74,6	11,7	7,5	2,0	1,9	0,1 0,1		2,0	100,0	6.788
Gesamt	33,8	35,1	12,2	5,0	6,0	0,5 1,8		5,6	100,0	6.111.192

Quelle: Statistik Austria, ISIS-Datenbank

Literatur

Chisholm, Lynne; Larson, Anne; Mossoux, Anne-France (2004): Lifelong Learning: Citizens' Views in Close-Up. Findings from a Dedicated Eurobarometer Survey, CEDEFOP – European Centre for the Development of Vocational Training, Luxembourg.

DIHK Deutscher Industrie- und Handelstag (2005): Weiterbildung für die Wissensgesellschaft. Online-Befragung des unternehmerischen Ehrenamtes der IHK-Organisation, Berlin.

Djangiri, Nina; Edelhofer, Edith (2006): IKT-Einsatz in Unternehmen und Haushalten im EU-Vergleich 2005, in: Statistische Nachrichten, S. 791-796.

Eurostat (Hrsg.), Ana Franco – Sylvain Jouhette (2006): Arbeitkräfteerhebung – Hauptergebnisse für 2005, in: Statistik kurz gefasst, Bevölkerung und soziale Bedingungen, 13, S. 1-11.

Hammer, Gerald; Moser, Cornelia; Klapfer, Karin (2004): Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003, Statistik Austria (Hrsg.), Wien.

Markowitsch, Jörg; Hefler, Günter (2005): Der Markt betrieblicher Weiterbildung 2004 – 2006, in: Jörg Markowitsch, Peter Strobl (Hrsg.): Betriebliche Weiterbildung in Österreich, Wien, S. 83-99.

Lenz, Werner (2005): Porträt Weiterbildung – Österreich, Bielefeld, 2. Auflage.

Schneeberger, Arthur (2005): Beteiligungsstruktur und Ressourcen der Erwachsenenbildung. Empirische Grundlagen zu einer Strategie des lebensbegleitenden Lernens (= Materialien zur Erwachsenenbildung, Nr. 2/2005), Wien.



Dr. Arthur Schneeberger

Studium an der Universität Wien, danach Forschungstätigkeit am Institut für Angewandte Soziologie (IAS), an der Universität Erlangen-Nürnberg und (seit 1986) am Österreichischen Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw); Leitung nationaler und internationaler Forschungsprojekte; zahlreiche Publikationen über berufliche Bildung, Hochschulbildung und Erwachsenenbildung.

E-Mail: [schneeberger\(at\)ibw.at](mailto:schneeberger(at)ibw.at)

Internet: <http://www.ibw.at>

Telefon: +43 (0) 1 545 16 71-17

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

ISSN: 1993-6818

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk

Projekträger Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Herausgeberinnen

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)

Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Medieninhaber und Herausgeber

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (bm:ukk)

Minoritenplatz 5

A - 1014 Wien

Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Bürglstein 1-7

A - 5350 Strobl

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (Ö1, Wissenschaft/Bildung)

Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Dr. Lorenz Lassnig (Institut für höhere Studien)

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur)

Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Online-Redaktion

Projekt "Virtuelles Innovationszentrum für Erwachsenenbildung in Österreich"

c/o Institut EDUCON

Mag. Wilfried Hackl

Bianca Friesenbichler

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger, Textconsulting

AutorInnen dieser Ausgabe

Mag.^a Barbara Daser (Ö1, Wissenschaft/Bildung)

Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Dr. Lorenz Lassnig (Institut für höhere Studien)

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur)

Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Update: o. Univ.-Prof. Dr. Werner Lenz (Universität Graz)

Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion.

Design und Programmierung

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das Magazin enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazins sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden.

Copyright

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“.

BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:



- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar an <mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at> oder postalisch an die Online-Redaktion erwachsenenbildung.at, c/o Institut EDUCO N, Bürgergasse 8-10, A-8010 Graz, Österreich.

